

MUSEUM DER STADT VILLACH

47. Jahrbuch 2010

Neues
aus
Alt-Villach

Dieter Neumann

Beiträge zur
Stadtgeschichte

INHALT

Vorwort.....	.....
Aus der Geschichte der traditionsreichen Stadt.....	.....
Länder und Völker.....	.....
Bis zur Brücke von Villach.....	.....
Villach, ein traditionsreicher Name.....	.....
Ein Königsgut mit Burg und Kirche.....	.....
Bamberg und Villach.....	.....
In villa quae vocatur Villach.....	.....
Die Stadt und eine Urkunde von 1240.....	.....
Villachs Siegel und Wappen.....	.....
Villacher Stadtrechte.....	.....
Die Stadtordnung von 1392.....	.....
Marktplätze und Marktzeiten.....	.....
Handel und Verkehr.....	.....
Bürgermeister, Richter und Rat.....	.....
Bürgereid und Richtereid.....	.....
Die wehrhafte Stadt.....	.....
Die Stadtmauer.....	.....
Robot für den Graben 1482.....	.....
Ein Sturmangriff.....	.....
Die Türkeneinfälle nach Kärnten.....	.....
Der Bauernbund.....	.....
Pranger, Galgen und Schwert.....	.....
Paolo Santonino berichtet über Villach.....	.....
Paracelsus und Villach.....	.....
Judendorf, Villach und die Juden.....	.....
Drei Erdbeben.....	.....
Das privilegierte Bürger-Corps.....	.....
Auf dem Weg vom 19. ins 21. Jahrhundert.....	.....

Die Stadtmauer

Stadtmauern, Wehrtürme und Stadtgraben waren für alle Städte der Vergangenheit wichtig. Diese Elemente prägten nicht nur das Erscheinungsbild, sondern hatten neben der Verteidigungsfunktion überdies rechtliche Bedeutung, da sie die Stadt mit ihren bevorrechteten Bürgern deutlich vom Land schieden. Auch die angrenzenden Vorstädte außerhalb der Stadtmauer, deren Bewohner gleichfalls Bürgerrecht hatten, waren gegenüber jenen, die innerhalb der Mauern wohnten, etwas benachteiligt.

Wie vieles in der an Schriftquellen armen Frühzeit liegen die Anfänge der Villacher Stadtbefestigung im Dunkeln. Wegen der heftigen, immer wieder aufflammenden Kämpfe mit dem Landesfürsten Herzog Bernhard, die ab 1211 stattgefunden haben und in denen sich die bambergische Stadt Villach erfolgreich behaupten konnte, ist als Voraussetzung hierfür eine Stadtbefestigung gewiss anzunehmen. Erstmals urkundlich erwähnt wird die Stadtmauer allerdings im Jahr 1233. Sie wird damals anlässlich der Gründung des Kathreinospitals in der Oberen Vorstadt zufällig und nebenher als Lageangabe genannt. Die neue Pilgerherberge zur Ehre Gottes und der heiligen Katharina lag südlich der Stadt „extra muros“, also außerhalb der Stadtmauer.¹

Während die Mauer etwa bei Lageangaben von Häusern und Hofstätten in der folgenden Zeit mehrfach erwähnt wird, ist über diese wichtige Verteidigungsanlage in den Stadtrechten von 1392, von 1423 und 1465 nahezu nichts enthalten.²

Durch Zerstörungen, die das große Erdbeben vom 25. Jänner 1348 in Villach angerichtet hatte, war die Befestigung besonders betroffen. Alle Mauern und Türme bis auf elf Zinnen wären angeblich zerstört gewesen.³ In der 1351 von Bischof Friedrich gewährten Steuerbefreiung wird der Wiederaufbau der Stadtmauer ausdrücklich vorgesehen, wozu der

¹ MC 4./1, Nr. 2079.

² Dieter Neumann, Geschichte der Stadtmauer und der Verteidigung von Villach, in: 24. Jahrbuch 1987, S. 41 – 86, dort S. 54.

³ Dieter Neumann, Geschichte der Stadtmauer, in: 24. Jahrbuch 1987, S. 41 – 86, dort S. 53.

bischöfliche Stadtherr überdies Geld und Baumaterial beizustellen versprach. Der Neubau kam damals vielleicht nicht im gewünschten Ausmaß voran, denn 1380 wurde wieder eine Regelung getroffen, bei der neuerlich mit der einstigen Erdbebenzerstörung argumentiert wurde. Wieder wurde eine nun dreijährige Steuerfreiheit gewährt, wobei genau geregelt war, was die Bürgerbruderschaft und die Handwerksbruderschaften der Schuster, Lederer, Schneider, Kürschner, Hafner, Fleischhacker und Bäcker an der Stadtmauer bauen sollten. Etwa 250 Meter der Befestigung sind damals errichtet worden. Dies betraf jedoch vermutlich nur einige verbliebene Schwachstellen, da die Stadtmauer insgesamt etwa 1500 m lang war.

Bei der großen Bewährungsprobe im Jänner 1425, als die Truppen Hermanns von Cilli einen heftigen Angriff auf Villach führten, hielten die aufopfernd verteidigten Stadtmauern stand und wiesen offenbar keine deutlichen Schwachstellen auf.

Bei den das offene Land verwüstenden und viele tausende Opfer fordernden Streifzügen der Türken in den Jahren 1473 bis 1483 bewährten sich die Mauern neuerlich, da die das offene Land verwüstenden Reiterscharen jeden Angriff auf starke Befestigungen unterließen.⁴ Die Dörfer im Umland hatten dagegen sehr zu leiden. Wegen der zusätzlich durch den damaligen Ungarnkrieg gefährlichen Zeiten war 1482 der vor der Stadtmauer verlaufende Stadtgraben vergrößert worden. Für diese Arbeiten waren viele bäuerliche Untertanen zur Robotleistung nach Villach befohlen worden.

Eine letzte größere Ausbauphase der Villacher Stadtbefestigung folgte in den Jahren zwischen 1505 und 1510. Als Festungsbaumeister war damals der aus Bayreuth in Franken beigezogene Jakob Groß tätig.⁵ In späterer Zeit wurde die Mauer zwar instandgehalten und jene Brandschäden ausgebessert, die bisweilen an den hölzernen Bauteilen entstanden. Da eine Erneuerung und Anpassung an die sich wandelnde Kriegstechnik jedoch unterblieb, ist die Befestigung seit dem

⁴ Wilhelm Neumann, Die Türkeneinfälle nach Kärnten, in: Bausteine zur Geschichte Kärntens, 1. Bd., Klagenfurt 1985, S. 170 – 190.

⁵ Dieter Neumann, Geschichte der Stadtmauer, in: 24. Jahrbuch 1987, S. 41 – 86, dort S. 61.

16. Jahrhundert zunehmend veraltet und konnte ihrer einstigen Aufgabe kaum noch entsprechen. Da jedoch auch keine militärischen Bewährungsproben eintraten, blieb dies folgenlos.

Der einstige Anblick der mauerumgürteten Stadt mit ihren vielen Türmen ist durch Kupferstiche von 1649 und 1688 anschaulich dokumentiert. Die im Lauf der Zeit etwas unterschiedliche Zahl der Türme und der kleineren Rundbasteien ist nur ungefähr feststellbar. Die Türme über den Toren und verschiedentlich an der hohen inneren Ringmauer waren älter, während die aus der Zwingermauer vorkragenden Basteien überwiegend bei der Ausgestaltung im 15. und frühen 16. Jahrhundert entstanden. Die Stadtansicht aus der Vogelschau von 1649 zeigt 9 Stadtmauertürme und 14 Basteitürmchen. Auch ein späterer Grundrissplan von 1738 ergibt einen ähnlichen Befund.⁶

Während Villachs französisch-illyrischer Zeit hat die Stadt im Jahr 1811 die überflüssig scheinende Mauer samt allen Türmen und dem Zwingergraben aufgelassen, parzelliert und verkauft. Dieses von wirtschaftlichen und hygienischen Motiven und von Neuerungsfreude bestimmte Vorgehen bewirkte, dass die mittelalterliche Befestigung, die durch Jahrhunderte das Stadtbild geprägt hatte, rasch bis auf sehr geringe Spuren verschwunden ist.

Das vorerst noch verbliebene „Untere Stadttor“ wurde als Verkehrshindernis beim Neubau der Draubrücke im Jahr 1885 gleichfalls abgetragen. Dies kann man heute als Verlust historischer Substanz bedauern, doch ist diese dem Alten wenig zugeneigte, pragmatische Vorgehensweise für die Villacher Mentalität einst wie heute typisch.

⁶ Der Kupferstich in der Österreichischen Topographie M. Merians von 1649 ist ziemlich zuverlässig und besonders anschaulich, jedoch kein Plan im geodätischen Sinn. Der auf Vermessung beruhende Plan des Johann Michael Roppelt von 1738, dessen Original im Staatsarchiv in Bamberg verwahrt wird, bietet bei großer Genauigkeit nur wenig anschauliche Grundrisse. Hier scheinen 14 Basteien und 9 Türme vorhanden zu sein. Einer dieser Türme gehört sowohl bei Merian wie bei Roppelt zum linksseitigen Brückenkopf, dem Wehrhaus.